

## Kurt Gudewill (1911–1995)

von Heinrich W. Schwab, Kiel

Am 29. Juli 1995 verstarb im Alter von 84 Jahren Kurt Gudewill. Er war Professor für Musikwissenschaft an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, an der er seit 1936 wirkte. Sein wissenschaftliches Lebenswerk hatte er in besonderem Maße Heinrich Schütz gewidmet. Mit Musik von Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach wurde am 4. August in der Kieler Paulus-Kirche von dem Verstorbenen Abschied genommen. Neithard Bethke, KMD am Ratzeburger Dom und Schüler Gudewills, sorgte für die musikalische Gestaltung, Friedhelm Krummacher hielt die Trauerrede. Die Familie bat darum, zugedachte Spenden dem Heinrich-Schütz-Haus in Bad Köstritz zukommen zu lassen.

Geboren ist Kurt Gudewill am 3. Februar 1911 in Itzehoe, wo auch seine vielseitige musikalisch-praktische Ausbildung begann. Ergänzt hatte er sie mit der Privatmusik-lehrerprüfung in Musiktheorie und Komposition. Das Studium der Musikwissenschaft, Philosophie und Phonetik absolvierte er an den Universitäten in Berlin und Hamburg. Seine akademischen Lehrer waren Arnold Schering, Friedrich Blume, Walther Vetter und Wilhelm Heinitz. In Hamburg promovierte er 1935 mit einer Arbeit über *Das sprachliche Urbild bei Heinrich Schütz und seine Abwandlung nach textbestimmten und musikalischen Gestaltungsgrundsätzen in den Werken bis 1650* zum Dr. phil. An die Universität Kiel kam er 1936 als Lektor für Musik und als Assistent von F. Blume. Hier habilitierte er sich 1944 mit einer Studie über *Die Formstrukturen der deutschen Liedtenores des 15. und 16. Jahrhunderts*. 1945 wurde er zum Dozenten, 1952 zum außerplanmäßigen Professor, 1960 zum Professor ernannt. Mehrere Studentengenerationen haben ihn als akademischen Lehrer erlebt, groß ist die Zahl seiner in- und ausländischen Schüler. Noch kurz vor seinem 80. Geburtstag promovierte er seinen letzten Studiosus. Zu der traditionellen Verbindung von Forschung und Lehre gesellte sich bei Kurt Gudewill stets auch die Musikpraxis hinzu. Seine „cappella“, einen vokal-instrumentalen Musizierkreis für ältere Musik, hat er noch lange über seine offiziellen Dienstjahre hinaus betreut. Erklungen sind bei diesen Musizierabenden häufig Werke, die Gudewill mit der ihm eigenen wissenschaftlichen Kompetenz in der seit 1956 gemeinsam mit F. Blume herausgegebenen Editionsreihe *Das Chorwerk* veröffentlicht hat. Gudewills Tätigkeit als Herausgeber hatte 1942 mit der Edition von Georg Forsters *Frische teutsche Liedlein* begonnen. Bis zuletzt hat ihn diese Gesamtedition beschäftigt. 1956 war Gudewill im Auftrag der Neuen Schützgesellschaft auch die Editionsleitung der *Neuen Schütz-Ausgabe* übertragen worden.

Das Wirken von Kurt Gudewill war nicht nur auf den engeren akademischen Bereich beschränkt. Die Musik in der Stadt Kiel profitierte vor allem davon, daß er 13 Jahre lang die Leitung des „Vereins der Musikfreunde“ innehatte, sich für die musikalische Jugend- und Laienbildung einsetzte und 1957 einen „Arbeitskreis für Neue Musik“ ins Leben rief, der später in das Studentenwerk Schleswig-Holstein integriert wurde. Bis

1991 hat Gudewill diese Institution geleitet und in mehr als 200 Veranstaltungen eine besondere kulturpolitische Arbeit geleistet. Begonnen zu einer Zeit, als man selbst im akademischen Bereich kaum etwas mit der „musica moderna“ anzufangen wußte, hat er in von ihm organisierten und moderierten Konzert- und Vortragsveranstaltungen viel zum Verständnis des zeitgenössischen Musikschaflens beigetragen. Im Lande Schleswig-Holstein wirkte er nicht zuletzt dank seiner zahlreichen Vorträge im Rahmen der Universitäts-Gesellschaft als stets willkommener Vermittler seines Faches. Im Mittelpunkt standen dabei häufig Themen aus der Universitätsgeschichte sowie der musikalischen Landeskunde, die sehr verstreut auch publiziert sind.

1948 war Gudewill, bedacht mit einem Stipendium des British Council, als Gastdozent an der Universität Birmingham tätig. Seit den Anfängen der von F. Blume herausgegebenen Enzyklopädie *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* an diesem in Kiel gestarteten Projekt aktiv beteiligt, hatte er sich seither auch international als Musikforscher einen Namen gemacht. Vertreten in der internationalen Diskussion war er vor allem durch seine Beiträge zur Lied- und zur Heinrich-Schütz-Forschung. Äußeres Zeichen der Anerkennung bildete seine Präsidentschaft bei der „Internationalen Heinrich-Schütz-Gesellschaft“. Seit 1956 stand er ihr als Vizepräsident und von 1975 bis 1988 als Präsident vor. 1976, anlässlich seines 65. Geburtstages, wurde er von Schülern und Kollegen mit einer Festschrift geehrt, die dem Thema der *Musikgeschichte Nordeuropas* gewidmet ist.

Kurt Gudewill war eine vielseitige Persönlichkeit, offen und hilfsbereit gegenüber jedermann, im Besitz eines köstlichen Humors. Unter seinen Publikationen befindet sich bezeichnenderweise auch ein witziges Opusculum gereimter Reflexionen, gesammelt unter dem Titel *Sprachkritik, Sprachmusik, Sprachsalat*. Wer Gudewill persönlich kennengelernt hat und auch „erleben“ durfte — beim geselligen Musizieren, beim Erzählen von Musikergeschichten, als Sprachvirtuosen, als akademischen Lehrer, im Fachdiskurs oder schlicht als Kollegen — wird unvergeßliche Erinnerungen behalten. Um ihn trauern viele Freunde.

## Das „Hauptthema“ im ersten Satz von Beethovens Neunter Symphonie. Überlegungen zur Form und historischen Substanz

von Andreas Eichhorn, Frankfurt/M.

Für Klaus Kropfinger zum 65. Geburtstag

### 1. Formale Großgliederung

Der Versuch, in der Exposition des 1. Satzes der *Neunten Symphonie* Beginn und Ende des Hauptthemas zu bestimmen, bereitet dann Schwierigkeiten, wenn man von der Vorstellung einer in sich geschlossenen, melodisch-rhythmisch prägnanten thema-